



Katholische Pfarrei  
St. Alfrid Gifhorn/Meine



Türkisch-islamische  
Gemeinde zu Gifhorn



Stephansstift  
Kindertagesstätten  
und Familienzentren

## Konzeption

### Abrahams Kinder

Die Kindertagesstätte Abrahams Kinder ist eine muslimisch-christliche Kindertagesstätte und basiert auf einer Kooperation zwischen Vertretern muslimischer, römischer-katholischer und evangelisch-lutherischer Religion mit dem Ziel, für Kinder aus unterschiedlichen religiösen Herkunftsfamilien einen Ort zu schaffen, an dem sie sowohl ihre eigene Religion kennen und leben lernen als auch andere Religionen kennen und verstehen lernen.

Prägend für die inhaltliche Arbeit ist die gemeinsame Verantwortung für die Umsetzung der

#### Grundlagen der interreligiösen Zusammenarbeit der Kooperationspartner

##### **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft**

Interreligiöses Lernen in der Kita braucht in besonderer Weise die Zusammenarbeit in der Elternpartnerschaft. Da geht es um wechselseitiges Vertrauen und auch um fantasievolle Ideen, mit denen solches Vertrauen gewonnen werden kann. Interreligiöse Erziehung und Bildung kann ohne begleitende Elternarbeit nicht gelingen. Es geht um sorgfältiges Erkennen der Erwartungen und Befürchtungen der Eltern, was die religiösen Aktivitäten betrifft, und damit um viel Transparenz, auch um einen umsichtigen Umgang mit Spannungen und Konflikten.

Religiöses Erleben und Wissen sind eng mit den Personen verbunden, an denen es erlebbar wird. Das sind in erster Linie die Erwachsenen, denen bestimmte religiöse Verhaltensweisen wichtig sind und die diese dann auch von ihren Kindern einfordern. Religiöse Verschiedenheit wird Personen – Erwachsenen, Kindern, Familien – zugeordnet. Die Vielfalt religiöser Phänomene wird so übersichtlich und zugleich in ihrer Normalität erlebbar.

Die religionspädagogische Folgerung daraus muss daher lauten, religiöse Gruppenzugehörigkeiten bewusst zu thematisieren, um so Vorurteilsbildung zu verhindern. Es gilt vielmehr, Zugehörigkeit im Vermeiden von Einseitigkeiten und Wertungen erfahrbar zu machen: durch breit angelegtes Erkunden und Kennenlernen von Merkmalen religiöser Zugehörigkeit sowie durch Wertschätzung der Personen, an denen sie wahrgenommen werden. So kann es gelingen, den Einflüssen entgegenzuwirken, die Vorurteile fördern.

##### **Die eigene Identität**

Wenn es bei Religiosität um das geht, was dem Leben Halt gibt, dann lohnen sich Rückblicke darauf, wer und was dem eigenen Leben Sicherheit gegeben, Vertrauen bestärkt, Eigenständigkeit gefördert und sich in Herausforderungen bewährt hat. Bindungen treten ins Blickfeld, die sich im Festhalten und Loslassen als wirkungsvoll erwiesen haben. Die Erinnerungen kreisen um Personen, die uns von Kindheit an – in bestimmten Lebensphasen

– in besonderen Herausforderungen viel bedeutet haben: Gegenstände, Symbole usw., die uns begleitet haben: Lieblingsgeschichten und -autoren, die uns begleitet haben.

### **Gelingendes Zusammenleben in der Gemeinschaft**

Gewissensbildung weist tief in die eigene Biografie. Es geht um Empathie – und wie sie in persönlichen Verhaltensregeln zum Maßstab eigener Verantwortlichkeit im Sinne von Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit und Mitgeschöpflichkeit geworden ist. Es geht um Personen, die in ihrer Haltung zu Vorbildern geworden sind und um medial vermittelte Vorbilder, um Personen, die mit besonderer ethischer Kompetenz in ihrer öffentlichen Wirksamkeit beeindruckt haben.

### **Wissen und Verstehen**

Für Religiosität ist auch die kognitive Komponente wichtig. Mit ihr geht es um das Durchdenken von orientierenden Strukturen zum Verstehen der Welt und des eigenen Lebens in ihr. Es geht um Vorder- und Hintergründiges, um Sichtbares und Unsichtbares, um Offenkundiges und Geheimnisvolles, um Fragen bis zu den Grenzen unserer Wirklichkeit und über sie hinaus. Es geht um Fragen und Wissensgebiete, die besonders beschäftigt haben. Existenzielle Fragen nach dem Sinn unseres Lebens und unserer Welt, nach Leben und Tod. Fragen nach Gott im Spektrum von anthropomorphen – menschenähnlichen – Gottesbildern bis zu abstrakten, unpersönlichen Vorstellungen von einer wirkenden Macht hinter allem. Fragen nach dem Dunklen in der Welt, nach dem Abgründigen, Bedrohlichen, Bösen.

### **Fantasievolle Weltdeutungen**

Vorstellungen stehen in enger Beziehung zu persönlichen Bildern von der umgebenden Welt, d. h. zum eigenen Verarbeiten der Wirklichkeit zu inneren Bildern. In ihnen geht es um Deutungen und Bedeutungen für jeden Einzelnen. Diese inneren Bilder suchen ihren Ausdruck im fantasievollen, kreativen Schaffen mit seinen unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Es geht um visuelle Bilder, die zu kräftigen Erinnerungsbildern geworden sind, die uns begleitet haben, die zu immer wieder neuen Bildern führen, um auditive Bilder, Klänge und Musik, die viel bedeuten, die wie ein akustischer Spiegel der eigenen Person sind, in denen man sich geborgen fühlt – Klänge, die Menschen hören und die sie selbst hervorbringen. Es geht um Bewegung, Gesten, Rituale, die das Leben in seiner Körperlichkeit ordnen und ihm Ausdruck geben und um Feste und Feiern mit ihrer die zeitlichen Abläufe strukturierenden und deutenden Kraft.

Zur interreligiösen Kompetenz gehört der bewusste Umgang mit dem, was Religion und Religiosität für Menschen bedeutet. Das, was oft in privater Stummheit verharret, soll sprachfähig werden, um in den interreligiösen Dialog eintreten zu können. In diesem Sinne ist das Bedenken der eigenen religiösen Biografie und der Austausch darüber schon wichtiger Bestandteil der interreligiösen Erziehungs- und Bildungsaufgaben, in denen es um Sichtbarwerden und Klären von persönlichen Positionen geht – er beginnt in den Gesprächen miteinander.

### **Zusammenwirken von Kultur und Religion**

Kulturelle und religiöse Traditionen sind eng miteinander verflochten, sodass es kaum möglich ist, beides klar voneinander zu trennen. Das zeigt sich schon innerhalb der abendländisch-christlichen Traditionen und gilt genauso für interkulturelle und religiöse Bezüge. Entsprechendes gilt für die interreligiöse Sicht: Es gibt nicht den Islam oder das Christentum, sondern die Weltreligionen begegnen uns in ihren kulturtypischen Besonderheiten. Wenn wir von dem Islam bzw. dem Christentum reden, so schließt das immer unterschiedliche kulturelle Ausprägungen ein. Bei den religiösen Festen im Lebenskreis sind Religiöses und Kulturelles untrennbar miteinander verbunden. Menschen leben in ihren Kulturen und Religionen und gestalten beides mit.

Eine KiTa mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, dass neben der kulturellen Vielfalt auch die religiöse Vielfalt bewusst gemacht und als Normalität verstanden und akzeptiert wird.

### **Mit Fremdheitsempfindungen umgehen**

Kulturelle Andersartigkeit wirkt oft auch befremdend. Interkulturelles Lernen zielt deshalb darauf ab, solche Fremdheitserlebnisse nicht zu überspielen oder zu leugnen, sondern sich ihnen zu stellen.

Im interreligiösen Bereich heißt das, sich der Fremdheit anderer Religionen bewusst auszusetzen. Es gilt herauszufinden, was Distanz schafft, wo keine Bezüge zum Eigenen wahrnehmbar sind. Solches Eingeständnis kann mithelfen, unbefangener die religiöse Glaubwürdigkeit und Ernsthaftigkeit der Mitglieder anderer Religionen zu spüren. Dann muss auch nicht die eigene Überzeugung versteckt werden, dass die andere Religion wohl kaum zur eigenen werden wird. Wer sich der eigenen religiösen Bindung sicher ist, kann gleichzeitig dem Interesse und der Neugier am anderen Raum geben und das als Bereicherung erleben.

Fremdheitskompetenz bedeutet, beidem sein Recht zuzugestehen und es zugleich zu kontrollieren und zu begrenzen: In jedem Verstehen steckt auch etwas Vereinnahmendes, in jeder Irritation durch Fremdartiges auch etwas Ausgrenzendes. Aber das eine kann das andere in Grenzen halten: Das Irritierende bleibt im annehmenden Verstehen wach, und die Bereitschaft zum Verstehen stellt sich den Impulsen zur Ausgrenzung entgegen.

Religiös begründete Einschränkungen haben für die Kinder keinen anderen Rang und Stellenwert als die kulturellen oder auch körperlich-gesundheitlichen – solange sie nicht zu etwas Besonderem gemacht werden, zu etwas die Gemeinschaft Sprengendem. Bemühen, jegliche religiös bedingte Besonderheit zu vermeiden, macht sie erst zum Besonderen, das aus dem Rahmen des Normalen herausfällt. Es gilt deshalb, auch als etwas Normales anzusehen, wenn Eltern die Beteiligung ihrer Kinder an bestimmten religiösen Vollzügen ablehnen.

Im Rahmen des gegenseitigen Kennenlernens der kulturellen und religiösen Wurzeln ist es unabdingbar, dass im Alltag Parallelen und Anknüpfungspunkte aufgedeckt werden, z.B. Bezeichnungen für Sitzmöbel (Sofa, Diwan, Baldachin, Jacke, Matratze...), gemeinsame Speisevorlieben (Gewürze: Estragon, Ingwer, Zimt, Getränke: Kaffee...), sonstige Lehnwörter (Karaffe, Tasse, Baldachin, Almanach, Risiko, Ziffern...), dass Gemeinsamkeiten im ästhetischen Bereich, also z.B. im Bereich von Kunst, Literatur und Architektur, von Kalligraphie und Ornamentik, in beiden Religionen fokussiert werden z.B. im literarischen Bereich lohnt die Beschäftigung mit prägenden Persönlichkeiten wie z.B. Nasredin Hodscha im Vergleich zu Till Eulenspiegel; auch andere literarische Zeugnisse eröffnen den Zugang: z.B. Märchen-Rezeptionen um "1001 Nacht" ...).

Quelle: Frieder Harz, 2014, Interreligiöse Erziehung und Bildung in KiTas

Dieses gemeinsame Verständnis bildet die Basis für eine Kindertagesstätte mit besonderem konzeptionellem Profil. Die Umsetzung geschieht im Rahmen einer öffentlichen Einrichtung mit folgender

# Konzeption

## **Betreuungsangebot**

Ziel der Kooperationspartner ist die Eröffnung des ersten Betreuungsangebotes im August 2018. Hierfür wird übergangsweise mit einer altersübergreifenden Gruppe in einem bereits bestehenden Gebäude im Sonnenweg 12 in Gifhorn begonnen.

Gemäß dem gesetzten Rahmen werden in der künftigen Kindertagesstätte altersübergreifend 18 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren betreut. Werden 2 oder mehr Kinder unter zwei Jahren aufgenommen, reduziert sich die Platzzahl auf 15.

Die inhaltliche Ausrichtung wird bestimmt durch das KiTaG Niedersachsen, den niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan, SGB VIII, Bundeskinderschutzgesetz, Bundesteilhabegesetz sowie den Kooperationsvertrag der drei beteiligten Religionsvertreter.

## **Räume**

Anzahl und Größe der Räume sowie Fläche und Gestaltung des Außengeländes richten sich nach dem nds. KiTaG sowie nach den in dieser Konzeption beschriebenen Bedarfen. Die Gestaltung der Räume erfolgt nach den Vorgaben der im Folgenden beschriebenen pädagogischen Arbeit.

Zusätzlich zu den Räumlichkeiten für die Kindertagesstätte wird ein Gebets-/Andachtsraum gestaltet. Die Einrichtung einer interreligiösen Begegnungsstätte wird geprüft.

## **Pädagogisches und technisches Team**

Das Team der Kinder Abrahams setzt sich paritätisch aus Mitarbeitenden muslimischen und christlichen Glaubens zusammen.

In der KiTa arbeitet ein pädagogisches Team, bestehend aus einer Erzieherin und einer Sozialassistentin. Ergänzungskräfte vertreten das pädagogische Team während der Verfügungszeiten und stellen die Betreuung während der Sonderöffnungszeiten sicher. Die Leitung der Einrichtung übernimmt eine berufserfahrene Erzieherin, die gesetzlich 5 Stunden pro Gruppe vom Gruppendienst freigestellt ist. Die besondere pädagogische Ausprägung erfordert eine Ausweitung der Freistellung um 14,25 Stunden wöchentlich für die fachliche Begleitung.

Gemäß den Vorgaben des Landes Niedersachsen werden zusätzliche Fachkräfte für die Vertretung von Urlaub, Krankheit und Teilnahme an Fortbildungen beschäftigt.

Ein praxisunterstützendes System, bestehend aus Fachberatung, Kinderschutzfachkraft Fortbildungskonzept, Supervision und Qualitätsmanagement wird vom Träger vorgehalten. Im hauswirtschaftlichen Bereich decken qualifizierte Fachkräfte die Bereiche Küche und Reinigung ab.

## **Öffnungs- und Schließzeiten**

Die Kindertagesstätte ist täglich von 8:00 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet. Bei Bedarf werden in Absprache mit der Kommune die Früh- und Spätdienste entsprechend der Nachfrage eingerichtet. Auch das Angebot verlängerter Öffnungszeiten ist möglich. Maßgabe für die Öffnungszeiten ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Schließzeiten der Einrichtung werden mit der Kommune abgestimmt.

## **Verpflegung/Mahlzeiten**

Eine hauswirtschaftliche Fachkraft stellt sicher, dass gemäß den ernährungsphysiologischen Notwendigkeiten in den einzelnen Altersgruppen eine vollwertige, ausgewogene und selbsthergestellte Verpflegung angeboten werden kann.

Die Küche der Kindertagesstätte erhält ein Halal-Zertifikat.

Spezielle Ernährungsformen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft oder auch aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen werden in Absprache mit den Eltern berücksichtigt.

## **Pädagogische Ziele, Inhalte und Methoden**

Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet die Rahmenkonzeption der Stephansstift Kindertagesstätten und Familienzentren. Die Arbeit vor Ort wird familienunterstützend und familienbegleitend von einem multiprofessionellen Team mit Unterstützung haupt- und ehrenamtlicher Vertreter der drei Religionen gestaltet.

Es gelten die konzeptionellen Grundsätze des Situationsansatzes, wie sie vom Institut für den Situationsansatz der freien Universität Berlin beschrieben werden. Bedürfnisse und Interessen der Kinder sind die Maßgabe für das pädagogische Handeln.

Die KiTa wird geprägt durch vielfältige Kooperationen und Angebote rund um die Familie (s.u.)

Eine gestaffelte Aufnahme der einzelnen Kinder stellt sicher, dass die praktische Arbeit vor Ort auf die zu betreuenden Kinder und ihre Familien abgestimmt werden kann und eine dynamische Konzeptentwicklung gewährleistet ist.

#### *Beobachten und Dokumentieren kindlicher Entwicklungsprozesse*

Durch systematische Beobachtung und Dokumentation, kann es der Erzieherin gelingen, die individuellen Bildungsthemen des Kindes zu erkennen und ihm die nötige Bildungsumgebung einzuräumen.

Die Themen der Kinder sind handlungsleitend, z.B. hinsichtlich des räumlichen und materiellen Angebots und der sozialen Erfahrungen. Sie geben Aufschluss darüber, welche Herausforderungen und Unterstützung einzelne Kinder für ihre Bildungsprozesse benötigen.

Der early-excellence-Ansatz ist Grundlage für pädagogische Entscheidungen, für das wirkungsvolle Unterstützen der Lernaktivitäten und das Gestalten der Lernumgebung. Kinder und Eltern werden in den Prozess und die Dokumentation einbezogen.

Es finden die Beobachtungsbögen des Bundesverbandes Verwendung. Ergänzend wird eine video- und fotogestützte Entwicklungsdokumentation installiert, die es ermöglicht, gemeinsam im Team auszuwerten sowie mit Eltern und Kindern gezielt Entwicklungsgespräche führen zu können

Beobachtung und Dokumentation sind nicht gleichzusetzen mit Diagnostik. Sie können aber Anlass für eine anschließende diagnostische und therapeutische Betreuung oder für eine weiterführende integrative Pädagogik geben.

Langfristig wird angestrebt, durch den Einbezug der Eltern das Interesse an den Bildungsprozessen ihrer Kinder zu steigern und die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken.

#### *Bildung*

Im Vordergrund steht das individuelle Rechts des Kindes auf Bildung.

Zu den Basiskompetenzen, die erlebt, erprobt und unterstützt werden, gehören Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, Kreativität, Konfliktlösungsfähigkeit, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstkonzept.

Die im niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan in den einzelnen Lern- und Kompetenzbereichen beschriebenen Bildungsziele werden durch eine anregende Lernumgebung und die entsprechende Raumgestaltung angesprochen.

Eigenaktivität und Beteiligung der Kinder werden in den Mittelpunkt gestellt. Daraus ergeben sich individuelle Lern- und Bildungsprozesse, die eine eigene Zeitstruktur entwickeln. Flexible Tagesabläufe unterstützen diese Prozesse, gleichwohl ermöglichen Rituale, wie gemeinsames Mittagessen und Morgenrunden den Kindern, sich im Tagesverlauf zu orientieren.

Ein besonderer Fokus wird auf die Sprachbildung gelegt. Sprache ist ein Schlüssel zum Bildungserfolg und zur Integration, daher wird die Sprachentwicklung bei zwei- bis

vierjährigen Kindern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft in für die Kinder relevanten Alltagssituationen gezielt gefördert. Dazu werden nicht nur die Erzieherinnen und Erzieher entsprechend qualifiziert, auch Eltern als wichtigste Kommunikationspartner der Kinder werden sensibilisiert.

### *Das Spiel*

Die Bedeutung und die Wichtigkeit des Spielens für kindliche Entwicklung und für das Lernen sind unumstritten.

Kinder entdecken und nähern sich im Spiel die Welt an.

Es gibt vielfältige Formen des Spielens und alle sind aufgrund ihrer Wichtigkeit ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit innerhalb der KiTa.

Die Aufgabe des pädagogischen Teams ist es, Räume, Zeiten und Materialien für das einzelne Kind und der Gruppe bereitzustellen.

Beobachtungen zeigen den Mitarbeitenden die individuelle Lebenssituation, den Entwicklungsstand und das aktuelle Lernfeld des Kindes.

Selbstkompetenz und Selbstwirksamkeit wird im Spiel der Kinder entwickelt und gestärkt. Selbstständigkeit und Selbstbehauptung innerhalb der Gruppe werden gelernt, geübt und gefestigt.

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder bei diesem Prozess auch Orte finden, die unbeobachtet sind.

### *Rituale*

Rituale, die wir in unserer KiTa leben, geben den Kindern eine verlässliche und vertraute Grundlage, um sich auf neue Dinge einzulassen.

Sie strukturieren den Tag, die Woche und das Jahr und sind veränderbar.

### *Projektarbeit*

Angebote und Projekte orientieren sich nach den Interessen der Kinder

Durch systematische Beobachtung und Dokumentation kann es der Erzieherin gelingen, die individuellen Bildungsthemen des Kindes zu erkennen und ihm die nötige Bildungsumgebung einzuräumen.

Die Themen der Kinder sind handlungsleitend, z.B. hinsichtlich des räumlichen und materiellen Angebots und der sozialen Erfahrungen. Sie geben Aufschluss darüber, welche Herausforderungen und Unterstützung einzelne Kinder für ihre Bildungsprozesse benötigen.

### *Beobachtung*

Beobachtungen sind die Grundlage für pädagogische Entscheidungen, für eine wirkungsvolle Unterstützung der Lernaktivitäten der Kinder und das Gestalten der Lernumgebung.

Das KiTa Team erarbeitet z.Z. die Grundlagen der Bildungs- und Lerngeschichten, mit denen wir zukünftig die Kinder beobachten werden.

Kinder und Eltern werden in den Prozess und die Dokumentation einbezogen.

Es finden die Beobachtungsbögen aus dem Bundesrahmenhandbuch ev.

Tageseinrichtungen für Kinder Verwendung.

Ergänzend wird eine video- und fotogestützte Entwicklungsdokumentation installiert, die es ermöglicht, gemeinsam im Team auszuwerten, um mit Eltern und Kindern gezielt Entwicklungsgespräche führen zu können.

Beobachtung und Dokumentation sind nicht gleichzusetzen mit Diagnostik. Sie können aber Anlass für eine anschließende diagnostische und therapeutische Betreuung oder für eine weiterführende integrative Pädagogik geben.

Langfristig wird angestrebt, durch den Einbezug der Eltern das Interesse an den Bildungsprozessen ihrer Kinder zu steigern und die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken.

### *Partizipation und Regelbewusstsein*

Unsere Kindertagesstätte geht den Weg der Partizipation, indem die Interessen der Kinder einen Raum bekommen, aber sie auch zu eigenverantwortlichen Handeln zu führen.

Die Rahmenbedingungen, in denen Kinder aufwachsen, sind oft gekennzeichnet von einer Über- oder Unterforderung, Leistungsdruck und Verwöhnung.

Diesem Spannungsfeld begegnen wir, indem wir den Kindern

- Selbstbildungsprozesse ermöglichen
- mit demokratischen Abläufen und Strukturen vertraut machen
- alltägliche Situationen selbst regeln zu lassen
- Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen
- Fehler machen zu dürfen
- Lösungen zu finden und sie auszuprobieren
- sie als Experten ihrer Angelegenheiten zu akzeptieren

Das pädagogische Team begleitet die Kinder, moderiert und unterstützt dabei.

Auf diesem Wege sind viele unserer KiTa - Regeln entstanden, die für ein gutes Miteinander sorgen.

Die Kinder haben diese Regeln in Eigenverantwortung innerhalb der Gruppe gefunden, dokumentiert und umgesetzt.

Dieser Prozess sorgt dafür, dass alle Kinder davon Kenntnis haben und sie ein Mitspracherecht erleben und es so ihre Regeln werden.

Diese Form der Partizipation ermöglicht den Kindern, Strategien zu entwickeln, die zum Bearbeiten von Problemen und Anforderungen notwendig sind.

Das Erleben von Selbstwirksamkeit stärkt die Resilienz der Kinder, die aus schwierigen Lebenssituationen und Stress entstehen können.

### *Soziale Kompetenz*

Sozialkompetenz ist eine Fähigkeit, die die Kinder im Alltag innerhalb einer Gruppe lernen. Nur in der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung können Kinder ihre unterschiedlichen Fähigkeiten entwickeln und ausleben.

Daraus ergibt sich für uns, dass jedes Kind gestärkt wird, aber auch sein Gegenüber wahrnehmen und verstehen lernen muss.

Soziale Kompetenz entwickelt sich aus den konkreten Erfahrungen, die das Kind tagtäglich macht und aus der Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Es entwickelt hierbei Verhaltensweisen, soziale Regeln und eine Wertvorstellung, die eine wesentliche Grundlage für ein gelungenes Miteinander ist.

### *Gender*

Gender beschreibt die Auseinandersetzung mit den Geschlechtern und ihren typischen Zuschreibungen.

In unserer KiTa sehen wir unsere Rolle, den Kindern Raum und Möglichkeiten zu geben, damit sie eine eigene Identifizierung und Persönlichkeit entwickeln können.

Angebote, Raumgestaltung und Spielräume werden so gestaltet, dass sie unabhängig vom Geschlecht, für alle Kinder zugänglich sind.

### *Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse*

In unserer Kita gestalten wir die Bildungsprozesse geschlechtsbewusst und geschlechtergerecht.

Die geschlechtsspezifische Arbeit beinhaltet, dass in den Angeboten und Aktivitäten für die Kinder jeweils die Stärken und Lebenskonzepte des betreffenden Geschlechts berücksichtigt werden. Dadurch wird die Chancengleichheit der Jungen und Mädchen erhöht und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ausgeglichen.

Hierfür ist es wichtig, die unterschiedlichen Familienverhältnisse und kulturellen Hintergründe zu kennen, um das gegenseitige Verständnis vom Geschlecht zu entwickeln.

Unsere Gruppenräume sind für Jungen sowie Mädchen gleichermaßen ansprechend gestaltet und laden sie ein, geschlechtsübergreifend ihren Interessen nachzugehen. Diese Möglichkeit haben sie z. B. in der Puppenecke, auf dem Bauteppich, Lese- und Kreativbereich. Durch unsere Angebote und Projekte, die wir durchführen, versuchen wir, gleichermaßen auf die Interessen der Kinder einzugehen. In allen diesen Bereichen bieten wir geschlechtsneutrale Materialien an.

### **Erziehungspartnerschaft mit Eltern**

Im Sinne der Erziehungspartnerschaft haben die Eltern das ausdrückliche Recht auf Information und Mitsprache zu Zielen und Inhalten der Entwicklung ihres Kindes. Rückschlüsse sollten bei den Inhalten nur auf das eigene Kind möglich sein. Dokumentationen und Präsentationen sind so gestaltet, dass der Datenschutz gewährleistet ist.

Eltern erhalten das Angebot, in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen Einblick und Verständnis für die Entwicklung ihres Kindes und die Zielsetzung der KiTa zu gewinnen. Ziel ist es, zum Wohle des Kindes eine möglichst hohe Übereinstimmung zwischen familialer und institutioneller Erziehung zu erreichen. Das Angebot von Hausbesuchen steht allen Eltern offen.

Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen zielen ebenfalls darauf ab, den Eltern eine Auseinandersetzung mit wesentlichen Erziehungsfragen zu ermöglichen. Die Einrichtung entwickelt Angebote, die die spezifischen Interessenslagen und Zeitkontingente von berufstätigen Müttern und Vätern berücksichtigen. Als Mittel zur Bedarfsanalyse werden regelmäßig mündliche sowie schriftliche Elternbefragungen durchgeführt.

Den Eltern steht ein Elterncafé zur Verfügung. Das Elterncafé wird wechselweise vom pädagogischen Team begleitet und dient als Kontakt- und Infobörse.

Zu Beginn jeden KiTa-Jahres werden Elternvertreter gewählt. Dessen Mitglieder haben die Möglichkeit, bei wichtigen Entscheidungen, Veränderungen u.ä. in den verschiedenen Gremien mitzusprechen und Elterninteressen öffentlich bekannt zu geben. Der paritätisch besetzte Beirat unterstützt die Interessen der Kinder und ihrer Familien, ist Ansprechpartner für die Leitung, Mitarbeiter und den Träger bei den vielfältigsten Themen.

Die KiTa informiert die Eltern regelmäßig über bedeutsame Situationen und Erfahrungen aus dem KiTa-Alltag. Hierfür verwendet sie Fotos, kurze schriftliche Notizen, Protokolle, Aushänge sowie Tür- und Angelgespräche.

### **Interreligiöse Pädagogik**

Gemäß der zu Beginn beschriebenen Grundlagen für interreligiöse Zusammenarbeit lebt das pädagogische Angebot von der religiösen und kulturellen Vielfalt der Familien, des Teams und der Religionsvertreter. Pädagogische Fachkräfte beider Religionen stellen sicher, dass im pädagogischen Alltag jedes Kind seinen Wurzeln und den ihm vertrauten Traditionen begegnet. Dies geschieht u.a. durch das bewusste Gestalten christlicher und muslimischer Rituale und Feiertage, sowie international ausgerichtete Speisepläne. Fachlich werden die pädagogischen Fachkräfte bei der Gestaltung der religiösen Feiertage von den jeweiligen ausgebildeten Religionsvertretern unterstützt.

### **Intergenerative Pädagogik**

Mit der intergenerativen Pädagogik in der alltäglichen Praxis werden Begegnungsräume geschaffen, die sowohl Kindern als auch Senioren neue, bereichernde Erfahrungs- und Lernprozesse ermöglichen. Das Lebensgefühl der Menschen wird verbessert.

Unsere Gesellschaft bietet im Alltag wenig Berührungspunkte zwischen den Generationen, wenn diese nicht durch verwandtschaftliche Beziehungen aufrechterhalten werden. Und



selbst dies ist oft aufgrund großer räumlicher Distanzen zueinander sehr schwierig geworden.

Damit das Wissen und die Fertigkeiten der älteren Generation nicht verloren geht, ist der regelmäßige Kontakt zwischen der Großeltern- und der Enkelgeneration von großer Bedeutung. Die Kindertagesstätte integriert in ihren pädagogischen Alltag Kontakte in unterschiedlicher Form:

1. Senioren werden für Kinder aktiv

Regelmäßige Besuche von Senioren in der KiTa zu gemeinsamen Spiel-, Vorlese- und Erzählstunden.

2. Kinder und Senioren tun etwas gemeinsam

Gemeinsames Kochen, Backen und Handwerken, Gemeinschafts- und Gesellschaftsspiele, Gymnastik, Sitztanz, Singen, Musizieren, Basteln und Bildnerisches Gestalten, Ausflüge.

3. Kinder bereiten etwas für Senioren vor

Singspiele, Gemaltes und selbst Hergestelltes

### **Gestaltung von Übergängen**

In der Kindertagesstätte finden an drei sensiblen Stellen Übergänge statt: Übergang Elternhaus – Krippe; Übergang Krippe – Kindergarten, Übergang Kindergarten – Schule. Der Übergang vom Elternhaus in die Krippe (oder direkt in den Kindergarten) wird nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell gestaltet.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird von den jeweiligen pädagogischen Teams sensibel begleitet und schrittweise, auch im laufenden KiTa-Jahr, vorgenommen. Der Übergang geschieht fließend. Kinder und Eltern werden frühzeitig an die neue Situation herangeführt durch kurze Besuche der Kinder in der neuen Gruppe, spezieller Kontakt mit den jeweiligen Fachkräften, Aufnahmegespräche/ Hospitationen mit den Eltern in der Kindergartengruppe.

Für den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule werden die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Brückenjahr-Modell herangezogen. Durch enge Kooperation mit den umliegenden Grundschulen, gemeinsamen Projekten und gegenseitigen Hospitationen soll ein gelingender Start in die Schulzeit gewährleistet werden.

Wichtig dabei ist, einen möglichst fließenden Übergang in der Lernentwicklung zu erreichen. Auch die Eltern sind von solchen Übergängen betroffen und benötigen während dieses Prozesses Begleitung und Unterstützung.

### **Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung (SGB VIII § 8a):**

Es gibt ein vereinbartes Verfahren zur Erfassung von Kindeswohlgefährdung und zur Umsetzung des Schutzauftrags (Rahmenvereinbarungen zur Sicherstellung des Schutzauftrages § 8a und §72a SGB VIII)

### **Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern (SGB VIII §79)**

Wir haben Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern in ihrer Einrichtung und ihrem Schutz vor Gewalt entwickelt, wenden sie an und überprüfen sie regelmäßig.

### **Genderperspektiven:**

Wir gestalten in unserer Kita die Bildungsprozesse geschlechtsbewusst und geschlechtergerecht

### **Beteiligung und Beschwerdemanagement (SGB VIII §45 (2) 3.:**

Wir haben ein geeignetes Verfahren der Beteiligung mit den Kindern entwickelt, dass wir regelmäßig reflektieren.

Wir haben altersentsprechende Beschwerdeverfahren für die Kinder entwickelt. Wir haben Methoden zur Beobachtung und Deutung kindlicher Äußerungen geschaffen und zur Umsetzung eines Beschwerdemanagements.

### **Pflegemittel und Medikamente**

Grundsätzlich gilt:

Die Mitarbeiter/innen der KiTa verabreichen keine Medikamente (auch keinen

Hustensaft o.ä.). Bei chronisch kranken Kindern kann in Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt ein Notfallplan erstellt werden, welcher auch die Verabreichung bestimmter Arzneimittel enthält. Die Pflegemittel für die Kinder werden bei Bedarf von den Eltern mitgebracht und sind so auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes abgestimmt. Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich noch einmal darauf hinweisen, dass die Belehrung über das Infektionsschutzgesetz Vertragsbestandteil ist, und sich Eltern und Sorgeberechtigte verpflichtet haben, sich entsprechend zu verhalten.

### **Qualifizierung und Fortbildung**

Alle Mitarbeitenden werden zu Themen des BuKiSchG regelmäßig fortgebildet.

- Informationsveranstaltungen für Leitungen über die neue Gesetzgebung
- Schulungen der Leitungen zur Umsetzung der gesetzlichen Aufträge in den Kitas
- §8a und §8b –Erkennen von Kindeswohlgefährdung und Verfahren bei Kindeswohlgefährdung
- Partizipation von Kindern und Beschwerdeverfahren
- Partizipation: Wie gestalte ich Gespräche mit Kindern im Beteiligungsverfahren?
- Kindliche Sexualität
- Wie gestalte ich Gespräche mit Eltern bei Verdacht von Kindeswohlgefährdung?
- Grenzüberschreitungen und der Umgang damit (Erwachsene gegenüber Kindern und Kinder gegenüber Kindern)

### **Kooperationen**

Die Kindertagesstätte wird ein Ort für Familien. Für ein breit gefächertes Angebot für Kinder, Eltern, Nachbarn und Mitarbeitende werden mit vielen Partnern Absprachen getroffen. In der Startphase ist die Zusammenarbeit mit folgenden Einrichtungen sichergestellt:

- Muslimische Gemeinde
- Katholische Gemeinde
- Evangelische Gemeinde
- Stadt Gifhorn
- Kooperation mit der Hochschule Hannover (Praxisstelle für Abschlussarbeiten, Evaluationen und Studierendenprojekte, Praktikanteneinsatzstelle)
- Kooperation mit dem Diakonie-Kolleg Wolfsburg und der BBS1 Gifhorn (Praxisstelle für Abschlussarbeiten, Evaluationen und Ausbildungsprojekte, Praktikanteneinsatzstelle)
- Angebote heilpädagogischer Beratung der Stephansstift evangelischen Jugendhilfe
- Angebote für Videointeraktionstraining und Videohometraining mit einem unternehmensinternen Coach
- Kooperationen mit dem Mehrgenerationenhaus der Diakonie Kästorf
- Kooperation mit der Kreisvolkshochschule Gifhorn, insbesondere der Kreismusikschule
- Kooperation mit dem Leitungstreffen der Gifhorer Kindertagesstätten

Ergänzend wird nach Inbetriebnahme ein sozialräumliches Netzwerk aufgebaut und gepflegt, welches zu weiteren Kooperationen und einer weiteren Profilbildung der KiTa führen wird.

Aus den zentralen Bereichen der Dachstiftung Diakonie stehen uns neben Personalservice und Betriebswirtschaft Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising beratend und unterstützend zur Seite.

### **Zusammenarbeit im Team**

Das Aufgabenprofil der Mitarbeitenden ist gekennzeichnet durch Abstimmungen, differenzierte Aufgabenverteilung und eine gemeinsame Erarbeitung von Problemlösungen und Zielbestimmungen. Teamwork ermöglicht die optimale Nutzung von Begabungen und Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeitenden der KiTa.

In der Gründungsphase werden die Mitarbeitenden intensiv fachlich unterstützt, sowohl intern durch die Fachberatung als auch bei Bedarf extern durch Supervision und Leitung coaching.

Für das Team stehen pro Jahr sechs einrichtungsinterne Studientage zur Verfügung. Darüber hinaus nimmt jeder Mitarbeitende mindestens zwei Fortbildungstage für die persönliche, fachliche Weiterentwicklung in Anspruch. Bildungsurlaub wird nach den gesetzlichen Vorgaben gewährt.

Supervision, Coaching, Beratung und Begleitung stehen dem Team bei konzeptionellen und strukturellen Veränderungen und einrichtungsspezifischen Fragestellungen auch nach der Gründungsphase zur Verfügung.

Eine flexible Dienstplangestaltung gewährleistet die Berücksichtigung von Angebots- und Belegungsstrukturen. Sie ist abgestimmt auf die notwendige Zeit für Elterngespräche, die Vorbereitung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, Team- und Dienstbesprechungen sowie den Austausch mit Fachdiensten.

Das Instrument der Mitarbeitergespräche ist beim Träger installiert. Jährlich führen die Leitung mit ihren Mitarbeitenden und der Träger mit der Leitung Personalentwicklungsgespräche.

Die Einhaltung von Arbeitsschutzvorschriften und Sicherheitsbestimmungen wird zentral von der Fachkraft für Arbeitssicherheit begleitet, das betriebliche Gesundheitsmanagement von einer Steuerungsgruppe organisiert. Die betriebsärztliche Versorgung ist über den BAD gewährleistet.

Alle Mitarbeitende erhalten jährliche Schulungen zum Bundeskinderschutzgesetz, Infektionsschutzgesetz, Brandschutz, Datenschutz und nehmen alle zwei Jahre an einer Betriebshelferschulung teil.

### **Praktikanten**

Abrahams Kinder versteht sich als Bildungseinrichtung. Wir haben somit ein großes Interesse, Menschen in ihrer Ausbildung zu begleiten und als Praxisort zur Verfügung zu stehen.

Gemeinsames Lernen und uns in unserem Alltag regelmäßig überprüfen und herausfordern zu lassen, ist ein wichtiger Baustein, professionell und fachlich gut zu arbeiten

### **Qualitätsentwicklung und Evaluation im Stephansstift**

Das Stephansstift verfügt über ein eigenes Qualitätsmanagementverfahren und unsere Kindertagesstätte wird ab 2019 jährlich intern auditiert.

Zu den Maßnahmen innerhalb des Qualitätsmanagements gehören u.a.:

- Es gibt eine Konzeption der Einrichtung, die die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit mit den Kindern darstellt.
- Die pädagogische Arbeit wird regelmäßig dokumentiert und im Mitarbeiterteam besprochen.
- Die Arbeitsabläufe der Kindertagesstätte werden gemeinsam reflektiert und schriftlich festgelegt.
- Basisprozesse sind beschrieben und die zu verwendenden Formblätter sind standardisiert. Über das Dokumentenmanagementsystem des Trägers hat jede Fachkraft Zugang zu Dokumenten und Formblättern.